

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 18 (1964)

Heft: 8: Universitäten und technische Hochschulen = Universités et académies polytechniques = Universities and schools of technology

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

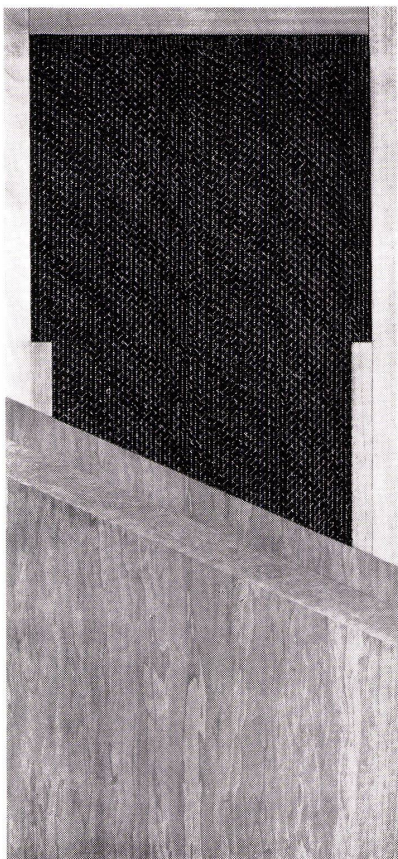
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ECOLIT die neue Richtung im Türenbau

ECOLIT-NORM-Türen werden auf der Basis der sensationellen WABOKERN-Mittellage fabriziert. Die bedeutendsten Werke aller westeuropäischen Industriestaaten fertigen diese Türe, die sich schon millionenfach als Wohnungsabschluss- und Zimmertüre bewährt hat.

Die WABOKERN-Mittellage mit ihrer Vielzahl von Leimverbindungen — pro Türe ca. 45 000 einzelne Trägerkanten — garantiert der ECOLIT-NORM-Türe ein ausserordentlich gutes Stehvermögen, hohe Druckfestigkeit und absolut glatte Oberfläche.

ECOLIT-NORM-Hohltüren mit Sperrholz, Limba geschält, beidseitig im Gegenschliff bandgeschliffen, sind auch preislich interessant.

Alleinfabrikation für die Schweiz

ECO

ECO AG
Sperrholz- und Türenfabrik
Entlebuch/LU
Tel. (041) 87 52 42

Lieferung durch den Sperrholzhandel



Leichtes Pflegen der Dalflex-Böden

Der moderne, farbige, isolierende Bodenbelag für Schulen und öffentliche Bauten. Auskünfte und Verlegen durch Fachfirmen in der ganzen Schweiz.

Generalvertretung:

Matco AG, Via Brentani 10, Lugano

Mein SCHWIMMBAD



... wurde ausgestattet von der erfahrenen Spezialfirma



Schwimmbad-Zubehör AG.

Zollikon-Zürich
Goldhaldenstr. 25, Tel. (051) 24 01 60

Die Ausstattung eines modernen Schwimmbades verlangt wesentlich mehr Erfahrung, als man meistens annimmt. Wenn Sie ein Schwimmbad wollen, das Freude bereiten und der Erholung dienen soll, ohne aber viel Arbeit zu verursachen, dann setzen Sie sich möglichst früh mit uns in Verbindung.

Auch Luftschutztüren können leicht bedienbar sein...

Luftschutztüren «Keller» sind es jedenfalls — sogar kinderleicht! — denn Luftschutztüren «Keller» sind gewichtsarme Holztüren (wetterfest verleimtes Sperrholz) mit feuerhemmender Oberfläche und Eichenumleimer.

- Da sich die vorzüglich isolierenden Luftschutztüren «Keller» mühelos — wie eine Holztüre — bedienen lassen, ist das Anbringen einer zusätzlichen leichtgängigen Schutzraum-Abschlußtüre nicht mehr notwendig.
- Luftschutztüren «Keller» wurden vom eidg. Militärdepartement getestet und tragen die Zulassungsnummer A+L 915. Sie eignen sich für folgende Verwendung:
 - als Drucktüre bis 5 Tonnen statische Druckbelastung
 - im äußeren Anschlag in 35 cm dicken Wänden
 - unter trümmersicherer Decke
- Luftschutztüren «Keller» sind in den Größen 80 × 185 cm und 100 × 185 cm (Rahmenlichtmaße) montagebereit ab Lager lieferbar. — Ebenso können Abschlußdeckel für Notausgänge in der Größe 60 × 80 cm einbaufertig geliefert werden.
- Jeder Luftschutztüre «Keller» wird eine detaillierte Montageanleitung beigelegt, welche ein sicheres und zweckmäßiges Einbauen erlaubt. Wählen auch Sie die anerkannten und betriebssicheren Luftschutztüren «Keller».



KELLER+CO AG
KLINGNAU
056 5 11 77



gezeigt, in welcher Form und unter welchen Voraussetzungen eine alte Stadt und ein neues Wohngebiet zu einem harmonischen Ganzen verbunden werden können. Diese Wohnhausanlagen, unter der Leitung eines der bekanntesten Architekten Frankreichs, Candilis, geschaffen, erhielt von der französischen Regierung den ersten Preis für vorbildlichen Städtebau.

1954 begann das französische Hochkommissariat für Atomenergie mit dem Bau des Atomzentrums von Marcoule, ein wichtiger Faktor im Industrialisierungsprogramm des Rhonetales. Wichtigste Voraussetzung für das Arbeiten des Atomkraftwerkes war die Unterbringung von mehreren tausend Arbeitern und Angestellten. Dabei wurden zwei Möglichkeiten erwogen: Unterbringung der in Marcoule Beschäftigten in einem Umkreis von 30 Kilometern in den umliegenden Dörfern — man dachte sogar daran, für die Ingenieure Wohnsiedlungen in Avignon zu bauen — oder die Errichtung einer neuen Wohnsiedlung. Schließlich entschied man sich für den Bau einer Wohnsiedlung in der Nähe von Marcoule. Wegen seiner günstigen Lage wurde Bagnols-sur-Cèze gewählt. Die neue Wohnhausanlage sollte ihren Platz im Süden der Stadt erhalten. Im Norden wäre sie dem Mistral, dem kalten aus dem Norden kommenden Wind und der Hochwassergefahr des Flusses Cèze ausgesetzt gewesen, im Osten und Westen begrenzen eine Eisenbahnlinie und eine Fernstraße das Gebiet. Im Zuge der erforderlichen Neubebauungen erklärte sich die Stadtverwaltung von Bagnols-sur-Cèze bereit, die Struktur der Stadt und ihr Budget auf die neuen Erfordernisse einzustellen.

Im Verlauf der letzten sechs Jahre wuchs die Einwohnerzahl von Bagnols-sur-Cèze von 5000 auf rund 20000. 1800 Wohnungen wurden im Rahmen des sozialen Wohnungsbauwerks errichtet, eine gemischtwirtschaftliche Baugesellschaft erstellte zwei 14geschossige Hochhäuser, das Hochkommissariat für Atomenergie ließ Luxuswohnungen und besonders komfortable Villen für das leitende Personal bauen. Die rapide Entwicklung des mittelalterlichen Ortes mit Festungscharakter ging vor sich, ohne daß die alte Stadt ihren Grundcharakter verlor. Die Konstruktion von modernen Wohnanlagen, die in Kontakt trat mit der Struktur einer Kleinstadt, durch einen Lebensstil und eine Architektur traditionsmäßig gebunden, warf komplizierte Probleme auf, ebenso die plötzliche Einführung fremder Einwohnermassen in das bestehende an sich enge lokale Milieu. Die Integration gelang deshalb so vortrefflich, weil sich die Architekten und Urbanisten von den bisher gegangenen Pfaden lösten und erst auf Grund von ganz genauen Prüfungen der lokalen Gegebenheiten und Traditionen ihre Pläne entwarfen. Die Beispiele die ihnen die Anlage der bekannten «Grands Ensembles» in der Pariser Region gaben, dienten zur Erkenntnis, welche Fehler vermieden werden müssen. Sie bauten nicht nur Wohnhäuser, sie bauten auch die bestehende Stadt aus. Vermieden wurde jede Uniformierung. Die Architekten bemühten sich, Formen zu finden, die in die Landschaft paßten und geeignet waren, der scharfen Sonne des Südens

standzuhalten. Die traditionellen Hausfarben der Mittelmeerregionen, Ockergelb und Ockerrot, wurden wenig verwendet. Man mußte sich natürlich auch in Bagnols an die Normen halten, die vom Wohnbauministerium für Sozialwohnungen vorgeschrieben sind. Durch diese Normen wurden in vielen Fällen die bestehenden Schwierigkeiten vergrößert, denn wenn sie für Stadtwohnungen noch tragbar waren, sind sie auf dem Lande kaum nützlich anzuwenden. Für Wohnungen auf dem Lande sind zum Beispiel Gaskochherd oder Waschmaschine weniger wichtig als eine große Wohnküche. Die Wohnungen erhielten zumeist Loggien, die im Süden als Vergrößerung des Wohnraumes sehr willkommen sind. Das Prinzip der großen Fenster wurde selten angewendet, vor allem bekamen die ganz nach dem Süden ausgerichteten Wohnungen nur schmale, lange Fenster, die wohl Sonne und genügend Licht in die Wohnräume lassen, aber andererseits verhindern, daß sich die Wohnräume im Sommer zu stark erwärmen. In den Wohnungen ist es darum auch dann kühl, wenn draußen eine Temperatur von 35° im Schatten herrscht. Da der Preis der Wohnungen bestimmte Grenzen nicht überschreiten durfte, waren Architekten und Baumeister an das im sozialen Wohnbau übliche billige Baumaterial gebunden. Bei der Erstellung der öffentlichen Baulichkeiten hingegen war man diesem Zwang nicht unterworfen. Hier wurde neues, modernes Baumaterial, wie Aluminium, Stahl, Glas und Plastik, verwendet.

Die Integration des alten und des neuen Bagnols-sur-Cèze bezog sich nicht nur auf Städteplanung und Architektur. Die verantwortlichen Stellen bemühten sich, die Aufspaltung der Einwohner in alte und neue Bürger zu vermeiden. Da es sich bei den hinzugekommenen Bewohnern um Fachkräfte einer ganz bestimmten Richtung handelte, die aus einem ganz anderen Milieu kamen, und bei den Altbürgern um eine noch recht ländliche Bevölkerungsgruppe, war dies nicht leicht. Aber man ging klug vor. Die neuen Wohnungen wurden nicht ausschließlich an die Techniker und Arbeiter von Marcoule vergeben. Auch Einwohner von Bagnols, die da und dort ausquartiert werden mußten, weil ihre Häuser abgerissen wurden, erhielten Wohnungen in Neubauten. In den neu errichteten Schulen lernen die Kinder von Bagnols Seite an Seite mit jenen, die aus Paris kamen. Die neu errichteten Spiel- und Sportplätze sind für alle da, ebenso das Theater und das Schwimmbad.

Zu einem Zeitpunkt, da in zahlreichen Regionen Frankreichs neue Industrien entstehen und neue Städte gebaut werden sollen, beweist das Beispiel Bagnols-sur-Cèze, daß es trotz allen wirtschaftlichen oder technischen Notwendigkeiten doch auch heute noch möglich ist, Städte oder Siedlungen zu bauen, die nicht nur eine Ansammlung von Schlafkasernen sind, sondern in denen sich die Menschen auch daheim und wohl fühlen.

Ein zweites Beispiel für die Lösung von wichtigen urbanistischen Problemen bietet Toulouse-Le Mirail, das den Beinamen «Stadt ohne Autos» trägt, weil man hier versucht hat, das Verkehrsproblem in